

Agricoltura

Magazin der Kleinbäuer:innen-Vereinigung
Magazine de l'Association des petits paysan·nes



KLEINBAUERN.CH
PETITSPAYSANS.CH



Rollen im Wandel

«Als Bäuerin bist du heute vor allem Geschäftsfrau», sagt Jasmin Besançon-Ramseyer, Landwirtin auf dem Titelbild dieser Agricultura-Ausgabe und eine von sieben portraitierten Frauen im Projekt VOM EIERGELD ZUR AHV. Was bedeutet es heute, sich als Frau in der Männerdomäne Landwirtschaft zu bewegen? Wie stark prägen gesellschaftliche Rollenbilder das Selbstverständnis von Bäuerinnen, Landwirtinnen, Betriebsleiterinnen, Quereinsteigerinnen und Bauerntöchtern? Diesen Fragen sind wir im aktuellen Magazin nachgegangen.

Wussten Sie, dass nur 6 % aller Höfe in der Schweiz von Frauen geführt werden und wir damit europaweit zum Schlusslicht gehören? Ein neues Forschungsprojekt der BFH-HAFL und Vision Landwirtschaft möchte u.a. diese Betriebsleiterinnen sichtbarer machen und stärker vernetzen (S. 3–4). Wie wirken sich andere Organisationsformen als der klassische Familienbetrieb auf die Arbeitsaufteilung auf dem Hof aus? Tina Siegenthaler teilt die Erfahrungen des Fondlihofes, der von einer Genossenschaft betrieben wird, mit uns (S. 7). Von den Tücken der ausserfamiliären Hofsuche, weil die Eltern den Betrieb nicht an ihre Tochter weitergeben wollten, erzählt Valérie Maurer auf Seite 6. Wie es hingegen ist, in die Fussstapfen des Grossvaters zu treten und auf einer kleinen Parzelle Land die Tradition des Gemüsebaus wieder aufleben zu lassen, erzählt uns Betriebsleiterin Myriam Dupraz-Dange (S. 8–9). Und Anne Challandes, Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes SBLV, stellt sich schliesslich im Gespräch auf den Seiten 12–13 unseren Fragen zu traditionellen Rollenbildern, Chancengleichheit und der sozialen Absicherung der Frauen in der Landwirtschaft.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Patricia Mariani



Les rôles en mutation

«Aujourd’hui en tant que paysanne, tu es avant tout une femme d’affaires», déclare l’agricultrice Jasmin Besançon-Ramseyer (en page de couverture) dans l’un des sept portraits de femmes du projet VOM EIERGELD ZUR AHV (Des petits sous des œufs à l’AVS). Que signifie aujourd’hui être une femme dans ce domaine masculin de l’agriculture? Comment évoluent les modèles de la société et l’image de soi des paysannes, agricultrices, cheffes d’exploitation, femmes en reconversion et filles de paysans? Ce magazine se penche sur ces questions.

Saviez-vous que seulement 6 % de toutes les exploitations agricoles en Suisse sont dirigées par des femmes, le chiffre le plus bas d’Europe? Une nouvelle recherche de la HESB-HAFL et Vision Agriculture veut rendre ces cheffes d’exploitation plus visibles (p. 5). Comment d’autres formes d’organisation que les exploitations familiales classiques répartissent-elles le travail? Tina Siegenthaler partage son expérience à la Fondlihof, gérée par une coopérative (p. 7). Valérie Maurer quant à elle raconte les écueils pour rechercher une ferme hors du cadre familial car ses parents ne voulaient pas transmettre la leur à une fille (p. 6). De son côté, la cheffe d’exploitation Myriam Dupraz-Dange suit les traces de son grand-père et fait revivre la tradition de cultiver des légumes sur un petit lopin de terre (pp. 8–9). Et Anne Challandes, présidente de l’Union suisse des paysannes et des femmes rurales USPF, s’interroge avec nous aux pages 10–11 sur les représentations traditionnelles des rôles, l’égalité des chances et la sécurité sociale des femmes dans l’agriculture. Nous vous souhaitons une lecture inspirante.

Patricia Mariani

Inhalt Sommaire


- | | | | |
|---|---|----|--------------------------------------|
| 3 | Projekt «Frauen in der Landwirtschaft» | 10 | Interview Anne Challandes |
| 5 | Projet : femmes dans l’agriculture | 14 | À Propos: Jasmine Lernpeiss |
| 6 | Zugang zu Land für Frauen | 16 | Marché |
| 7 | Neue Betriebsformen | 18 | Varia |
| 8 | La terre en héritage | 19 | Votre don – nos projets |
| | | 20 | Ihre Spende – unsere Projekte |

Titelbild / Photo de couverture

Jasmin Besançon-Ramseyer (*1985), Co-Betriebsleiterin in Generationengemeinschaft mit ihrem Vater. Sujet aus dem Projekt VOM EIERGELD ZUR AHV. Mehr Bilder auf den nächsten Seiten (rosa Legenden). Infos zum Projekt auf S. 13.

Jasmin Besançon-Ramseyer (*1985), co-cheffe d’exploitation en communauté d’exploitation entre générations avec son père. Sujet du projet VOM EIERGELD ZUR AHV. Plus de photos sur les pages suivantes (légendes roses). Informations sur le projet en page 11.

© Daniel Rihs/fraueninderlandwirtschaft.ch



«Auf Biobetrieben sind Frauen häufiger gleichgestellt.» Regula Bolliger-Flury (*1962), Betriebsleiterin und Ausbilderin, Buchegg
« Les femmes sont plus souvent traitées sur un pied d'égalité sur les fermes bio. » Regula Bolliger-Flury (*1962), cheffe d'exploitation et formatrice, Buchegg

GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT UND STELLUNG DER FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Aus der Nebenrolle ins Zentrum

Eine Landwirtschaft ohne Frauen ist undenkbar. In der Schweiz machen sie einen Drittel der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aus. Alle jene Frauen, die in der traditionellen Männerdomäne Landwirtschaft eine aktive Rolle einnehmen, sind aber oft unsichtbar und einige wenig vernetzt. Um dies zu ändern, haben Vision Landwirtschaft und die BFH-HAFL ein gemeinsames Projekt gestartet.

Nur 6 % der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe werden von Frauen geleitet, obwohl der Anteil der Abgängerinnen in landwirtschaftlichen Ausbildungen stetig zunimmt (Agrarbericht 2022). Der Grossteil der Frauen in der Landwirtschaft ist mit einem Betriebsleiter verheiratet oder in Konkubinat lebend und sieht sich gemäss der neusten Studie «Frauen in der Landwirtschaft» des BLW (Agridea 2022) in der Rolle als Bäuerin, Hausfrau und Mutter. Mindestens ein Drittel der Bäuerinnen arbeitet gemäss dieser Studie ohne Lohn in den Betrieben ihrer Ehemänner bzw. Partner mit. Einerseits besteht diese Gratismitarbeit traditionsbedingt und ist eherechtlich bis zu einem gewissen Grad gestützt. Andererseits können einige Betriebe ohne diese Gratismarbeit finanziell gar nicht überleben. Die Studie weist weiter auf den relevanten ökonomischen Beitrag der Frauen für die Familienbetriebe hin. Dieser wird generell jedoch viel zu stark ausgeblendet, auf den Landwirtschaftsbetrieben direkt, in den Ausbildungen und in der Agrarpolitik.

Geschlechter(un)gerechtigkeit in der Landwirtschaft

Die Forschung im Bereich Geschlechtergerechtigkeit in der Landwirtschaft macht deutlich, dass die «traditionelle» Arbeitsteilung auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben geschlechtsspezifisch organisiert ist und folglich zu typisch männlichen bzw. weiblichen

Bereichen und Aufgaben führt. In dieser «traditionellen» Arbeitsteilung sind Frauen oft die unbezahlten und unsichtbaren Arbeitskräfte. Obwohl diese «traditionelle» Arbeitsteilung immer noch vorherrscht, haben sich neue Organisationsformen entwickelt. Eine Forschungsarbeit der BFH-HAFL zeigt, dass einige dieser neuen Formen gleichberechtigte Arrangements darstellen, indem die Ehepartnerin beispielsweise als Betriebszweigleiterin selbstständig erwerbend ist. Andere Formen sind pragmatisch und einvernehmlich gewählt, aber objektiv ungleich. Dies ist bspw. dann der Fall, wenn die Ehepartnerin neben der betrieblichen Mitarbeit einen gut bezahlten Erwerb ausserhalb der Landwirtschaft hat und vor diesem Hintergrund auf einen Lohn für ihre Betriebsarbeit verzichtet. Sie haben dann eine Altersvorsorge, aber ihr ökonomischer Beitrag auf dem Landwirtschaftsbetrieb bleibt unsichtbar.

Auch wenn der rechtliche Rahmen für die Landwirtschaft keine ausdrückliche Diskriminierung aufgrund des Geschlechts vorsieht,

«Der Fokus des Projekts liegt auf Frauen in der Landwirtschaft, die nicht den «traditionellen» Rollen entsprechen.»

Sandra Contzen

scheint es, dass die bestehenden Strukturen zu Ungleichheiten führen. Das können die Traditionen bei der Hofübergabe oder Rollenbilder in der landwirtschaftlichen Grund- und Fachbildung sein. Problematisch sind auch gewisse gesetzliche Grundlagen im Zivilgesetzbuch. Die Position der Ehegattin oder des Ehegatten eines Betriebsleiters bzw. einer Betriebsleiterin ist bis heute gesetzlich ungenügend geregelt. In der güterrechtlichen Auseinandersetzung, die bei einer Scheidung zur Anwendung kommt, wird das landwirtschaftliche Gewerbe aktuell zum Ertragswert eingesetzt. Der Ertragswert stützt sich auf eine Einschätzung, was das betreffende Gewerbe bei landesüblicher Bewirtschaftung an Ertrag erwirtschaften kann. Oft bleiben so Wertsteigerungen aber unberücksichtigt, die sich nicht unmittelbar auf den Ertragswert auswirken. Viele Investitionen, welche die Ehegattinnen oder Ehegatten geleistet haben, bleiben unsichtbar. So findet beispielsweise der Lohn aus einem Nebenerwerb, der in den Landwirtschaftsbetrieb geflossen ist, oft keinen Eingang in die Berechnungen.

Im Falle einer Scheidung benachteiligt das insbesondere die mitarbeitende Nichteigentümer-Ehegattin resp. -Ehegatten. Die durchschnittliche Ehedauer bei einer Scheidung in der Landwirtschaft beträgt gemäss einer Untersuchung der BFH-HAFL 21 Jahre. Die Person verlässt den Betrieb also oft nach jahrelangem Einsatz, ohne angemessene Beteiligung am gemeinsam erwirtschafteten Mehrwert. Oft fehlt auch eine eigene Altersvorsorge, da alle gemeinsam erwirtschafteten Ersparnisse wieder zurück in den Betrieb geflossen sind. Das betrifft zwar die Ehepartnerinnen und Ehepartner unabhängig ihres Geschlechts. Aufgrund der Rollenverteilung auf den Landwirtschaftsbetrieben sind jedoch zum überwiegenden Teil Frauen betroffen.

Frauen sichtbar machen, stärken und vernetzen

Die Forschung hat bisher vor allem die Situation derjenigen Frauen betrachtet, die nach klassischen Rollenbildern und Aufgabenteilungen leben. Deshalb ist es wichtig, den Fokus auf diejenigen Frauen in der Landwirtschaft zu richten, die nicht den «traditionellen» Rollen entsprechen und bisher nicht im Zentrum der Geschlechterforschung standen: die Landwirtinnen, die Co-Betriebsleiterinnen, die Quereinsteigerinnen, also die «Praktikerinnen». Sie leisten einen wichtigen ökonomischen Beitrag für die ge-



«Ich wollte nie etwas Anderes.» Marlene Jaggi (*2001), Landwirtin EFZ,
« Je n'ai jamais voulu faire autre chose. » Marlene Jaggi (*2001), CFC

samte Landwirtschaft. Doch ihre Leistung wird kaum wahrgenommen, und im Gegensatz zu den Bäuerinnen haben sie keine Lobby und sind nicht vernetzt.

Vision Landwirtschaft und die BFH-HAFL haben daher ein gemeinsames Projekt gestartet mit dem Ziel, die landwirtschaftlichen «Praktikerinnen» sichtbarer zu machen, zu stärken und zu vernetzen. Damit sind jene Frauen gemeint, die unabhängig ihres Bildungsabschlusses oder offiziellen Status aktiv in die betrieblichen Arbeiten, Entscheidungsprozesse und Verantwortung eingebunden sind. Die drei Hauptziele des Projektes sind:

- Erkenntnisse zum ökonomischen Beitrag aller Frauen für die Landwirtschaftsbetriebe und zu deren Stellung im Landwirtschaftssystem zu gewinnen,
- Massnahmen zur Vernetzung und Stärkung der «Praktikerinnen» zu entwickeln und umzusetzen,
- die gewonnenen Erkenntnisse über Öffentlichkeitsarbeit und Partnerorganisationen zu verbreiten, um Veränderungen anzustossen.

Wir freuen uns, mit diesem Projekt Grundlagen zu erarbeiten, um zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Schweizer Landwirtschaft beizutragen.

Laura Spring, Sandra Contzen und Anna Kröplin

Teil des Projekts werden!

Für die Interviews im Rahmen des Projektes sind Frauen aus der Landwirtschaft aus der Deutsch- und Westschweiz gesucht! Wer ist bereit mit den Forscherinnen der BFH-HAFL über die eigenen Rollen auf dem Landwirtschaftsbetrieb, den ökonomischen Beitrag zum Betrieb und Haushalt und über weitere verwandte Themen zu reden?

Interessierte melden sich bei Anna Kröplin:
anna.kroepelin@bfh.ch / 031 848 58 75



Laura Spring (l.) ist Geschäftsführerin von Vision Landwirtschaft. Sandra Contzen (m.) ist Dozentin für Agrarsoziologie der BFH-HAFL und leitet die Forschungsgruppe Agrarsoziologie, in der Anna Kröplin (r.) mitarbeitet.
Laura Spring (à gauche) est directrice de Vision Agriculture. Sandra Contzen (au centre) est enseignante en sociologie rurale à la HESB-HAFL et dirige le groupe de recherche en sociologie rurale auquel participe Anna Kröplin (à droite).



Buchegg
agricultrice, Buchegg

ÉGALITÉ DES GENRES ET PLACE DES FEMMES DANS L'AGRICULTURE

De second rôle à protagoniste

Une agriculture sans femmes est inconcevable. Toutes ces femmes qui jouent un rôle actif dans le domaine traditionnellement masculin de l'agriculture sont souvent invisibles. Pour changer cela, Vision Agriculture et la HESB-HAFL ont lancé un projet commun.

La majorité des femmes dans l'agriculture sont mariées ou vivent en concubinage avec un chef d'exploitation, et se considèrent comme paysannes, femmes au foyer et mères selon la dernière étude sur les femmes dans l'agriculture. Au moins un tiers des paysannes travaillent sur une exploitation sans être rémunérées.

L'(in)égalité des genres dans l'agriculture

La recherche sur l'égalité des genres dans l'agriculture montre que la répartition « traditionnelle » du travail dans les exploitations familiales conduit à des tâches et des domaines typiquement masculins ou féminins. Cette répartition prédomine encore mais de nouvelles formes d'organisation ont vu le jour. Une recherche de la HESB-HAFL indique que certaines d'entre elles constituent des arrangements égalitaires, dans lesquelles la conjointe exerce p. ex. une activité indépendante en tant que responsable de branche d'exploitation. D'autres formes sont choisies de manière pragmatique et consensuelle, mais sont objectivement inégalitaires.

Même si le cadre juridique de l'agriculture ne prévoit pas explicitement de discrimination fondée sur le sexe, il semble que les structures existantes entraînent des inégalités. Il peut s'agir de traditions dans la transmission de l'exploitation ou de stéréotypes sexués dans la formation agricole. Certaines bases légales du Code civil posent également problème.

Visibiliser, renforcer, relier

Jusqu'à présent, la recherche s'est surtout penchée sur la situation des femmes qui vivent selon des rôles et une répartition des tâches classiques. Il est important de s'intéresser aussi aux autres : agricultrices, co-cheffes d'exploitants, femmes en reconversion professionnelle, bref les « praticiennes ». Elles fournissent une importante contribution économique à l'ensemble de l'agriculture. Cependant, leurs prestations passent presque inaperçues. Vision Agriculture et la HESB-HAFL ont donc lancé un projet commun visant à rendre les « praticiennes » de l'agriculture plus visibles, à les renforcer et à les relier entre elles. Il s'adresse aux femmes activement impliquées dans les travaux de l'exploitation, les processus de décision et les responsabilités, quel que soit leur diplôme ou statut officiel.

Participez au projet !

Pour les entretiens dans le cadre du projet, nous recherchons des femmes du monde agricole de Suisse romande et de Suisse alémanique. Vous êtes disposée à parler avec les chercheuses de la HESB-HAFL de votre propre rôle dans l'exploitation agricole, de votre contribution économique à l'exploitation et au ménage et d'autres sujets connexes ?

Vous pouvez vous annoncer auprès d'Anna Kröplin :
anna.kroepelin@bfh.ch / 031 848 58 75

Les trois objectifs principaux du projet sont :

- d'acquérir des connaissances sur la contribution économique des femmes aux exploitations agricoles et sur leur place dans le système agricole ;
- de concevoir et de mettre en œuvre des mesures visant à mettre en réseau et à renforcer ces « praticiennes » ;
- de diffuser les connaissances acquises par le biais d'un travail d'information au public et aux organisations partenaires afin d'amorcer des changements.

« Le projet se concentre sur les femmes dans l'agriculture qui ne correspondent pas aux rôles traditionnels ».

Sandra Contzen

Nous nous réjouissons d'élaborer avec ce projet des bases pour contribuer à une plus grande égalité entre hommes et femmes dans l'agriculture suisse.

Laura Spring, Sandra Contzen et Anna Kröplin

Retrouvez l'intégralité de l'article sur
petitspaysans.ch/projet-femmes-agriculture

«Allein als Frau einen Hof suchen, das ist ein Problem»

Ausserfamiliär einen Hof zu finden, kann aus vielen Gründen schwierig sein. Viele Abgebende wünschen sich eine Familie, ein Paar oder zumindest einen Mann. Und was, wenn frau allein sucht? Ein Portrait einer Meisterlandwirtin auf Hofsuche, die den elterlichen Betrieb nicht übernehmen darf.

«Ich habe eine grosse Leidenschaft für die Landwirtschaft und bin gerne unabhängig», schreibt die 31-jährige Valérie Maurer in ihrem Profil als Hofsuchende. Auf dem Bauernhof ihrer Eltern half sie als Kind vor allem bei den Hausarbeiten mit. «Es stand nie zur Diskussion, ob ich im Stall oder mit den Maschinen arbeiten sollte. Wahrscheinlich weil einer meiner Brüder immer auf dem Traktor sass und der andere bei den Tieren war.» Nach der obligatorischen Schule machte sie die Lehre zur kaufmännischen Angestellten. Als sie dann bei ihrem damaligen Freund auf dem Hof mitarbeitete, wurde der Bürostuhl langweilig und sie beschloss, Landwirtin zu lernen. Einer ihrer Brüder machte auch die landwirtschaftliche Lehre, aber er ist an einem Ackerbaubetrieb interessiert und nicht am elterlichen Milchkuhbetrieb. Und Valérie? «Ich hätte gerne mit meinen Eltern eine Generationengemeinschaft gegründet und später

«Meine Eltern wollen nicht, dass eine Frau den Hof übernimmt.»

Valérie Maurer

übernommen, aber sie wollen nicht, dass eine Frau übernimmt. Dazu hätte ich ihrer Meinung nach zu wenig breite Schultern.» Das sei für sie zuerst sehr schwierig gewesen. Aber die anschließende Ausbildung zur Betriebsleiterin mit eidg. Fachausweis und später das Meisterdiplom haben ihr geholfen: Im Austausch mit anderen verstand Valérie, dass sie damit nicht allein ist und es sich um ein gesellschaftliches Problem handelt.

Maschinen und Tiere als Türöffner

Während ihren landwirtschaftlichen Ausbildungen waren die Frauen in der Minderheit, aber für sie war dies kein Problem, erzählt Valérie: «Manchmal war ich die einzige Frau, aber ich finde, das ist das Schöne an den Bauern: Ich mag Kühe und alles, was mit Maschinen zu tun hat, also konnte ich mich immer mit ihnen unterhalten. Hätte ich mich nur für Pferde interessiert, wäre es wahrscheinlich schwieriger gewesen.» Nach 5 Jahren als angestellte Landwirtin will Valérie selbst entscheiden können und von ihren Ausbildungen Gebrauch machen. Von ihren Vorgesetzten habe sie sich nie diskriminiert gefühlt. Im Gegenteil, sie hätten es immer sehr geschätzt, dass sie verglichen mit Männern ruhiger mit dem Vieh umging.



Valérie Maurer ist Meisterlandwirtin und auf einem Bauernhof im Kanton Bern aufgewachsen, den sie nicht übernehmen darf. *Valérie Maurer, maîtresse agricultrice, a grandi dans une ferme bernoise. Ses parents ne veulent pas qu'une femme la reprenne.*

Seit 2019 ist Valérie in der ganzen Schweiz und im Ausland auf der Suche nach einem Betrieb, am liebsten mit Milchkühen, Futter- und Ackerbau. Über die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe wurde sie in den letzten 18 Monaten 14-mal an Hofabgebende vermittelt, wovon sie nur drei kontaktiert haben. Für sie ist der Grund klar: «Ich denke, es ist wirklich die Tatsache, dass ich allein bin. Sucht Mann allein, ist es weniger schwierig. Aber allein als Frau einen Hof zu suchen, das ist das Problem.» Zudem sei man in der Schweiz sehr intransparent, was die Hofübergabe angeht. In Frankreich gäbe es ein Hofportal, wo alle Höfe öffentlich ersichtlich sind, und ausserfamiliäre Hofübergaben und Betriebsleiterinnen seien nichts Spezielles. Was den Zugang zu Land für Frauen erleichtern könnte? «Portraits von Betriebsleiterinnen zu machen. Zeigen, wie sie ihren Hof gefunden haben, dass es funktioniert und dass ihr Geschlecht kein Hindernis darstellt.» Und Valérie ist überzeugt, dass das Hofsterben grundsätzlich gestoppt werden muss, denn sonst sei es irgendwann für alle zu spät.

Mirjam Bühler

Lisez l'article en français sur petitspaysans.ch/valeriemaurer



Tina Siegenthaler ist Mitbegründerin der Kooperative ortoloco und arbeitet zusammen mit ihrem Partner auf dem Biohof Fondli (ZH).
Tina Siegenthaler est co-fondatrice de la coopérative ortoloco et travaille avec son partenaire dans la ferme bio Fondlihof (ZH).

NEUE BETRIEBS- UND ORGANISATIONSFORMEN

«Als Kooperative ist der Umgang mit Rollen einfacher»

Der Biohof Fondli (ZH) wird von der Genossenschaft ortoloco bewirtschaftet, ein Team von fünf Landwirtinnen und Gärtnern ist zuständig für die landwirtschaftliche Produktion. Wie wirkt sich das auf die Aufteilung der Arbeit und die Rollenbilder auf dem Hof aus?

Tina Siegenthaler ist eine dieser fünf Personen. Gemeinsam mit ihrem Partner ist die Umweltingenieurin und Bio-Landwirtin für die Tiere, den Futter- und Ackerbau, die Obstanlagen, die Biodiversitätsförderflächen und den Wald zuständig. Drei weitere Personen verantworten den Gemüsebau. Zu fünft bilden sie die landwirtschaftliche GmbH, die den Hof im Eigentum hat. Die Übernahme des Hofes durch die Genossenschaft war aus agrarrechtlichen Gründen nicht möglich. Doch die Verbindungen sind eng: Die Entscheide werden gemeinsam getroffen, die Produktion wird vollständig über die Betriebsbeiträge der Genossenschaft finanziert, alle produzierten Lebensmittel werden von den Mitgliedern gegessen und ein Grossteil des Kapitals zur Finanzierung der Immobilien und Infrastruktur stammt von den Genossenschaftsanteilen.

Knackpunkt unbezahlte Arbeit

«Kein Familienbetrieb zu sein, bietet gerade in Bezug auf die Aufgaben- und Rollenverteilung viele Möglichkeiten», betont Tina. So bestehen für die fünf Angestellten Pflichtenhefte mit klaren Verantwortungsbereichen in der landwirtschaftlichen Produktion. Grundsätzlich sind die Aufgabenbereiche auf dem Fondlihof also geschlechtsunabhängig aufgeteilt. Doch auch hier gibt es Herausforderungen: So fahre z. B. bei der Heuernte, wenn es presiere, häufiger der Partner von Tina mit dem Ladewagen, weil er mehr Erfahrung mit Maschinen habe – obwohl sie das eigentlich auch könnte. Das Durchbrechen etablierter Muster sei anstrengend und verlange bewussten Einsatz. Doch für Tina ist klar: «Noch wichtiger als die Aufteilung der Arbeit im Einzelfall sind die Diskussionen um die bezahlte und unbezahlte Arbeit auf dem Hof.» Denn die Aufgaben in ihren Pflichtenheften sei die bezahlte Arbeit, die auf anderen Betrieben klassischerweise der Bauer übernehme. Arbeiten wie die Administration der Abos

oder die Organisation der Anlässe werden durch die Mitglieder der Genossenschaft ehrenamtlich übernommen.

Andere Organisationsstruktur, andere Aufgabenteilung

Dennoch funktioniert der Fondlihof hinsichtlich Aufteilung der Arbeit und Geschlechterrollen ganz anders als ein Grossteil der landwirtschaftlichen Betriebe. «Die Landwirtschaft ist heute sehr stark in einer industriellen Logik verhaftet, welche die vorherrschenden Geschlechterstereotypen stark begünstigt», so Tina. Doch die pflegende und sorgende Arbeit gehöre ebenso dazu, denn die Leistungen und Erträge könnten nicht beliebig gesteigert werden. Alternative Ansätze ausserhalb der Wachstumslogik, wie die solidarische Landwirtschaft, sind nach wie vor in der Nische zu finden. Tina sieht Handlungsbedarf bei der Öffentlichkeitsarbeit: Alternative Betriebe müssten stärker wahrgenommen werden. Zudem müsste in der Bildung ein stärkerer Austausch zwischen den Ausbildungen zur Bäuerin bzw. zum Landwirten gepflegt, und die Agrarpolitik sollte zur Steuerung genutzt werden. Denn für Tina steht fest: «Ohne demokratisch ausgehandelte Regulierungen und gesetzliche Rahmenbedingungen passiert der Wandel nicht oder zumindest viel zu langsam.» Schliesslich brauche es aber auch eine Verbesserung der ökonomischen Situation: Solange ein Viertel aller Betriebe unter dem Existenzminimum lebten, sei nachvollziehbar, dass Altersvorsorge oder Versicherungsleistung nicht einbezahlt würden.

«Das Durchbrechen gewohnter Muster ist anstrengend».

Tina Siegenthaler

Lisez l'article en français sur petitspaysans.ch/ortoloco



Le labeur manuel est pénible, mais il en vaut la peine pour la maraîchère qui aime travailler la terre saine de ses mains fortes. Myriam Dupraz-Dange führt ein Erbe weiter: Sie baut Gemüse an auf dem Land, das einst von ihrem Grossvater bewirtschaftet wurde.

LA TERRE EN HÉRITAGE

« Je préfère passer par la petite porte, écouter... »

C'est une fierté pour Myriam Dupraz-Dange : elle a recommencé le maraîchage sur la parcelle que cultivait son grand-père. C'est un poids aussi de pérenniser ce projet qui lui tient tant à cœur : valoriser un héritage et nourrir la population. Elle n'a jamais ressenti de moqueries ou d'attaques frontales de collègues masculins, et pourtant elle semble ne pas oser prendre toute sa place.

En bordure d'un village résidentiel en périphérie de Genève, on trouve le Jardin de Max. Sur trois hectares s'étalent des cultures maraîchères, des petits fruits et quelques arbres fruitiers demi-tige pour remplir une centaine de paniers de légumes bio hebdomadaires d'abonné-es et fournir Le Nid, épicerie participative au cœur de Genève, mais aussi livrer certains légumes à l'association Affaire TourneRêve, et tenir un petit stand de marché dans

« Je ne suis pas du style à rentrer avec mes grands sabots ! »

Myriam Dupraz-Dange

une commune voisine. Et Max ? Ce n'est pas l'exploitant actuel ! Max avait autrefois trimé pour produire des légumes sur cette parcelle, pendant que sa femme s'occupait de ses treize enfants, dont aucun n'a repris l'exploitation. L'activité agricole a sauté une génération. Et voici que la petite-fille Myriam Dupraz-Dange a le courage – la folie ? – de vouloir cultiver cette parcelle.

Trois petits tours et puis revient

Après un essai au collège, Myriam se lance dans la formation d'horticulture à Lullier (GE). Au sein de l'école, les jeunes femmes sont présentes en nombre. Les professeurs se permettent de s'adresser à elles un peu différemment qu'aux jeunes hommes sans raison, ce qui l'étonne mais dont elle fait fi. « J'ai toujours

aimé le maraîchage et la production fruitière parce qu'on peut se nourrir de ce qu'on produit, déclare-t-elle, c'est noble ». Et quelque part dans un coin de sa tête, elle sait qu'une parcelle agricole est restée dans la famille. Elle veut d'abord faire quelques expériences. Diplôme en poche, elle s'envole pour le Canada où elle fait deux saisons de maraîchage dans une exploitation à taille américaine. Le travail est aussi intensif que la production agricole, mais les heures qui s'accumulent ne la rebutent pas. De retour en Suisse, elle s'essaie à la floriculture à Lausanne. Être employée avec des horaires de travail fixes, quels que soient l'état des plantes ou les tâches en suspens, ne lui plaît pas. Un stage aux Jardins des Charrotons lui montre une autre facette du maraîchage. C'était une initiative solidaire entre consommateur-trices et producteur-trices produisant environ 6500 paniers par an, qui a pris fin au bout de dix ans quand cette zone de terres fertiles a été déclassée pour y voir pousser du béton. Cette autre réalité du terrain lui plaît. Elle se rend compte qu'on n'est pas obligé de faire 60 heures par semaine et que les cultures vont aussi bien, dans une structure plus petite à échelle humaine.

La terre en héritage

Elle se tourne alors vers la famille. Son père et cinq oncles et tantes sont chacun propriétaires d'un bout de la parcelle de Max, parcelle nue car le bâtiment de ferme avait été désassujetti. Ils

sont d'accord de louer l'ensemble à Myriam et lui feront donc signer six baux à ferme ! Leurs propres enfants ne sont pas intéressés, et cela ne les choque pas qu'une fille souhaite se lancer dans le maraîchage. En tout cas, ils n'en laissent rien paraître devant Myriam, si ce n'est quelques remarques déconcertées devant sa volonté de reprendre une activité si difficile qui avait bien usé leur père. Myriam règle les formalités nécessaires auprès du canton, entre autres pour avoir un numéro d'exploitation. Le fait qu'il y avait autrefois ici une exploitation qui marchait, que son grand-père était maraîcher, a facilité la décision cantonale. En 2013, c'est parti pour une cinquantaine de paniers de légumes la première année, surtout pour son cercle de connaissances. Elle ne cultive pas encore l'entier de la parcelle, laissant au fermier en place le temps de finir ses plans de culture, reprenant petit à petit la gestion de l'ensemble. Elle aménage ainsi étape par étape son jardin maraîcher, avec un petit bâtiment abritant la chambre froide et les outils et servant à se réchauffer durant les pauses. Et puis des tunnels froids, aujourd'hui au nombre de sept, sont récupérés ou rachetés avec d'autres outils et du matériel. Avec cette parcelle, elle a aussi « hérité » du couple de voisins d'en face, qui a connu son grand-père, et est impressionné par son énergie quand elle travaille toute la journée toute seule là au milieu. « Ils m'ont avoué que plusieurs fois, ils ont sorti les jumelles pour m'observer, avec une relation distante mais cordiale et admirative », raconte Myriam.

Un pied devant l'autre

Elle, Myriam, c'est son projet, son énergie et son argent qu'elle investit depuis dix ans. C'est elle qui prend des responsabilités et assume les risques. Pourtant quand elle parle du Jardin de Max, c'est rarement à la première personne. Elle dit à tout bout de champ « on », incluant dans l'aventure les autres personnes impliquées.

Ses parents, présents pour les pourparlers, les démarches, mais aussi sur le stand du marché ou à la cueillette des baies. Sa sœur cadette ingénieur agronome, qui a aidé au démarrage du projet et y travaille actuellement à 80 %. Différentes personnes employées qui se sont succédé pour faire tourner les cultures au fil des années. Et puis ce qui ne coule pas toujours de source pour d'autres paysannes, le conjoint qui partage les tâches familiales et s'occupe comme elle de leur deux enfants. Entre le maraîchage et la famille, cela demande une bonne dose d'organisation, un travail d'équipe en privé comme au jardin. « Mais quand je me suis lancée, je ne me suis jamais dit que j'étais une femme et que j'étais tarée. Et il ne faut pas voir la montagne, il faut mettre un pied devant l'autre ! », déclare Myriam en rigolant. Il lui arrive



*Pas d'intrants, déjà bien avant le label bio. Vive les auxiliaires !
Ohne Hilfsstoffe, lange vor dem Bio-Label. Es leben die Nützlinge!*



*Durable : récupération et bricolage pour ménager son dos !
Nachhaltig: Recycling und DIY, um den Rücken zu schonen!*

bien sûr d'être assise à une table entourée seulement d'agriculteurs, et quand il faut parler dans ce monde d'hommes, elle le fait mais ce n'est pas son truc. Elle préfère passer par la petite porte, écouter, voir si elle peut prendre sa place. « Je ne suis pas du style à rentrer avec mes grands sabots et dire : c'est moi, et je veux... ». Au fil des ans, elle s'est laissé convaincre par un ami de demander les paiements directs, et également de demander l'aide à la reconversion à l'agriculture biologique puis le label Bio Suisse, peu motivée par le côté administratif, mais puisqu'elle y a droit... Les personnes abonnées ont bien changé depuis le début, ce ne sont plus seulement ses amis. De bouche à oreille de nouvelles personnes se sont inscrites. Le Jardin de Max connaît des années correctes, d'autres moins bonnes. Myriam est convaincue de ce qu'elle fait, mais ne s'impose pas, doute toujours après tout ce qu'elle a déjà accompli, s'interroge sur l'avenir. La charge en travail, mais aussi émotionnelle face à l'héritage familial, pèsent sur ses épaules de femme. Et alors ? Elle est un exploitant comme les autres...

Anne Berger

Lesen Sie den Artikel in Deutsch auf kleinbauern.ch/jardindemax

« Je souhaite promouvoir l'égalité des chances »

Anne Challandes est paysanne dans le canton de Neuchâtel, avocate, et depuis 2019 présidente de l'Union suisse des paysannes et des femmes rurales (USPF). Fondée en 1932, l'USPF est responsable de la formation de « Paysanne / responsable de ménage agricole avec brevet fédéral » et s'engage, en faveur des femmes de l'espace rural, dans le domaine de l'alimentation et de l'économie familiale ainsi que dans la politique agricole, familiale et sociale.

Anne, pour toi qu'est-ce qu'une paysanne ?

Il y a toute une diversité de paysannes : celles qui sont cheffes d'exploitation ou qui ne souhaitent prendre aucune responsabilité, celles qui ne se désignent pas paysannes tout en assumant ce rôle ou qui se nomment paysannes mais ont des rôles différents, celles qui travaillent sur la ferme ou à l'extérieur, parfois aussi un homme. J'ai une vision large et inclusive.

Cette définition large et ouverte de ce terme ne coïncide pas nécessairement avec l'image de la paysanne dans la société.

Il n'y a pas de rejet de la tradition dans notre association, mais on ne se cantonne pas qu'à cela. On nous demande parfois de mettre le costume pour servir un apéritif ou fournir une prestation, parfois même sans budget

« La question d'une représentation des rôles < à l'ancienne > n'est jamais posée au paysan. »

Anne Challandes

pour nous payer. La société entretient cette image de nous. Ces clichés qui restent vivaces ne concernent-ils pas les femmes en général, au-delà des seules paysannes ?

Quand on voit que parmi les femmes de moins de 35 ans, 26 % sont seules cheffes d'exploitation (les femmes interrogées uniques cheffes d'exploitation sont passées en moyenne de 5 % à 9 % en 10 ans, « Les femmes dans l'agriculture, rapport sur l'étude 2022 »), et qu'on observe la proportion de femmes dans la formation agricole (agronomie et CFC), on constate que l'agriculture évolue vers plus de cheffes d'exploitation au sens strict, et moins de paysannes conjointes de paysans. Il faut observer ce développement et s'y adapter.

Le titre de « Paysanne / responsable de ménage agricole avec brevet fédéral » permet d'un côté de recevoir les paiements directs, l'aide initiale et les crédits d'investissement. Cela renforce les femmes. D'un autre côté, le terme de « paysanne » est critiqué comme le scellement d'un modèle dépassé des rôles. Qu'en penses-tu ?

Certaines personnes bloquent sur la notion de « ménage ». Mais nous, nous parlons d'économie familiale, c'est une branche de l'exploitation qui permet de faire des économies, de gagner du temps et fournit des connaissances pour la ferme (comme l'hygiène) ou le personnel éventuel. L'auto-approvisionnement, par exemple avec le jardin, peut participer au système économique complet de l'exploitation.

Depuis l'année 2000, plus de 2100 personnes, des femmes et un homme ont obtenu ce titre et donc acquis un statut, une place. On pourrait poser cette question autrement : si cette formation n'existait pas, où en seraient ces personnes aujourd'hui ?

Il est déjà possible aujourd'hui de suivre le cursus complet ou par modules séparés et la formation est accessible aux hommes. Certains rapportent que c'est la meilleure formation jamais reçue. Il est clair que pour avancer en matière d'égalité, la responsabilité des hommes et des organisations agricoles est engagée pour créer cette place et pas seulement celle des femmes.

Quels sont les défis que les femmes relèvent en 2023 dans leur quotidien de paysannes ?

Il y en a beaucoup ! Obtenir sa place, faire reconnaître la valeur de son travail et de ses compétences. Ensuite c'est concilier travail et famille, en concertation avec le ou la conjointe. Oser mettre



Présidente de l'USPF et ses 50 000 femmes de l'espace rural : Anne Challandes. Präsidentin des SBLV und damit von über 50'000 «Frauen vom Land»: Anne Challandes



DES PETITES SOUS DES ŒUFS À L'AVS

L'agriculture
se féminise

Fille de paysan, agricultrice, en reconversion : dans leur diversité, les carrières des femmes dans l'agriculture sont exemplaires pour notre époque. Le projet journalistique de Vanessa Simili donne la parole à ces femmes. Il rend visible l'évolution actuelle des rôles des paysannes et sensibilise à l'importance de la part féminine dans l'exploitation agricole. (zvg)

fraueninlandwirtschaft.ch

Projection du film : 27 août 2023,

Bildungszentrum Wallierhof

Exposition virtuelle : Scanner le code QR, installer l'app et découvrir les portraits filmés des femmes à la maison



« Qu'est-ce qu'une vraie paysanne ? » Barbara Stuber (*1970), BF paysanne et co-chef(fe) d'exploitation, Biberist
« Was ist eine richtige Bäuerin? » Barbara Stuber (*1970), Bäuerin FA und Co-Betriebsleiterin, Biberist

les sujets sur la table, donner son avis et le faire entendre. Obtenir une reconnaissance dans la société. Et puis il y a des questions concrètes. On a vu une évolution positive au niveau de la rémunération et de la couverture sociale. Mais dans l'agriculture, il y a encore une partie des femmes qui ne sont pas rémunérées ou insuffisamment couvertes.

L'USPF s'est toujours engagée et s'engage encore pour une meilleure protection sociale des paysannes. Où en sommes-nous ?

C'est en mouvement. Le premier pas de la PA22+ a été accepté sans aucune discussion au Parlement ce printemps malgré les contestations du départ : « ce n'est pas possible, ça va coûter cher, les exploitations n'ont pas les moyens ». Une campagne de sensibilisation a été lancée en 2021 sous la devise « Prendre ses responsabilités. S'équiper pour la vie ». Les chiffres de l'OFAG sur les femmes dans l'agriculture publiés en octobre 2022 dessinent une évolution positive au niveau du revenu, de la couverture sociale, de la prévoyance, mais également au niveau de l'implication des femmes à la tête des exploitations agricoles. Ils soulignent la participation financière des femmes au bénéfice des exploitations, tant par l'activité dans l'exploitation que par l'activité externe. Ces chiffres indiquent les progrès, mais aussi ce qui reste à faire.

La question de l'égalité ne porte pas que sur la question homme / femme, mais sur les stéréotypes en général. Comment se positionne l'USPF à ce propos ?

Pour moi ce qui est important, c'est le maintien de la terre en mains agricoles. Comment concevoir actuellement la notion de famille ? C'est pour moi un groupe de plus d'une personne, quel

que soit l'état civil, le sexe, la structure, avec un lien fort. Il faut aussi garder cette notion de personnes attachées à la terre et à ce travail avec un contour définissable. Je vois autant la chance que peuvent constituer ces personnes qui viennent de l'extérieur et veulent contribuer, que les risques d'une trop grande ouverture. L'image de l'exploitation familiale transmise par le père à son fils aîné est dépassée. Actuellement, le droit foncier rural est en discussion. Comme juriste, je le dis de manière claire : il n'y a pas d'inégalité dans le droit actuel. Garçons et filles ont juridiquement les mêmes chances. Le même problème peut se poser aussi bien entre un garçon et une fille qu'entre deux frères ou deux sœurs.

Que dis-tu aux jeunes femmes qui ont l'impression de n'être ni vues ni acceptées dans la conception classique des rôles qui prévaut encore dans l'agriculture ?

Je leur dirais : sentez-vous fortes et osez prendre le droit à la parole, appuyez-vous sur notre réseau. Mais cela ne suffit pas ! Il faut des conditions cadres. Ce n'est pas un problème propre à l'agriculture. Il existe également dans d'autres secteurs. Le travail de notre association et notre formation permettent d'obtenir visibilité et reconnaissance et de reprendre une exploitation. Nous travaillons également sur ces conditions cadres. Cependant cela ne dépend pas que de nous, en matière de couverture sociale : ce n'est pas seulement la responsabilité de la femme de dire « je veux », c'est aussi celle des autres – des hommes ou des organisations agricoles – de créer cette place.

Ont échangé avec Anne Challandes : Barbara Küttel et Annemarie Raemy

Interview complet : petitspaysans.ch/renforcer-les-paysannes

«Ich möchte die Chancengleichheit fördern»

Anne Challandes ist Bäuerin im Kanton Neuenburg, Anwältin und seit 2019 Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV). 1932 gegründet, verantwortet der SBLV die Ausbildung zur «Bäuerin / bäuerlicher Haushaltleiter FA» und engagiert sich in der Ernährungs- und Hauswirtschaft sowie in der Agrar-, Familien- und Sozialpolitik.

Anne, wer ist für dich eine Bäuerin?

Es gibt so viele verschiedene Bäuerinnen: Solche, die Betriebsleiterinnen sind, solche, die keine Verantwortung übernehmen wollen, solche, die sich nicht als Bäuerin bezeichnen, aber genau diese Rolle übernehmen, solche, die sich Bäuerin nennen, aber eine andere Rolle haben, oder solche, die auf dem Hof oder ausserhalb des Hofes arbeiten. Die «Bäuerin» kann auch ein Mann sein. Ich habe eine breite und integrative Vision.

Diese breite und offene Definition des Begriffs Bäuerin und das gesellschaftliche Bild sind aber nicht immer deckungsgleich.

Beim SBLV lehnen wir die Traditionen nicht ab, aber wir lassen uns auch nicht darauf reduzieren. Manchmal werden wir angefragt, um in der Tracht einen Aperitif zu servieren. Einmal kam es sogar vor, dass kein Budget für die Bezahlung dieser Leistung vorgesehen war. Es ist also auch die Gesellschaft, die dieses Bild

«Die Frage nach einem «altmodischen» Rollenverständnis wird dem Bauern nie gestellt.»

Anne Challandes

von uns aufrechterhält. Ausserdem: Sprechen wir hier vom Klischee der Bäuerin, oder generell vom Frauenbild? Wenn man sieht, dass von den Frauen unter 35 Jahren 26 % alleinige Betriebsleiterinnen sind (Anm. d. R.: Im Durchschnitt der befragten Frauen ist der Anteil alleiniger Betriebsleiterinnen in 10 Jahren von 5 % auf 9 % gestiegen, Studie «Frauen in der Landwirtschaft», 2022), und wenn man den Frauenanteil in der landwirtschaftlichen Ausbildung (Agronomie und EFZ) beobachtet, stellt man fest, dass sich die Landwirtschaft in Richtung mehr Betriebsleiterinnen im engeren Sinne und weniger Bäuerinnen, die mit Bauern verheiratet sind, entwickelt. Dem müssen wir Rechnung tragen.

Mit dem Begriff steht auch die Ausbildung zur «Bäuerin / bäuerlicher Haushaltleiter FA» in der Kritik. Was einst als Errungenschaft galt, nämlich eine Ausbildung mit Fachausweis, die zu

Direktzahlungen, Starthilfen und Investitionskrediten berechtigt, empfinden heute viele als Zementierung veralteter Rollenmuster. Wie siehst du das?

Manche Leute bleiben am Begriff «Haushalt» hängen. Aber wir sprechen von Hauswirtschaft, das ist ein Betriebszweig. Wenn du diese Aufgaben wirtschaftlich und rentabel erledigst, sind das Einsparungen für den Betrieb und Zeit, die anderweitig genutzt werden kann. Die erworbenen Kenntnisse sind auch auf dem Hof nützlich (z. B. für die Hygiene) oder helfen beim Umgang mit Personal. Und die Selbstversorgung, z.B. über den Garten, kann Teil des Gesamtkonzeptes sein. Seit 2000 haben mehr als 2100 Frauen und ein Mann diesen Titel erworben und damit einen Status erlangt. Man könnte die Frage auch andersherum stellen: Wenn es diese Ausbildung nicht gäbe, wo stünden diese Menschen heute? Schon heute ist es möglich, den gesamten Lehrgang oder einzelne Module zu belegen, und die Ausbildung ist auch für Männer zugänglich. Einige berichten, dass dies die beste Ausbildung ist, die sie je erhalten haben. Es ist klar, dass für Fortschritte bei der Gleichstellung auch die Männer und die landwirtschaftlichen Organisationen in der Verantwortung stehen, Raum dafür zu schaffen, nicht nur die Frauen.

Welchen Herausforderungen begegnen Frauen im Jahr 2023 in ihrem bäuerlichen Alltag?

Da gibt es viele! Ihren Platz zu erhalten. Dass ihre Arbeit und Kompetenzen anerkannt werden. Dann geht es um Fragen nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, in Absprache mit dem Partner oder der Partnerin. Die Themen auf den Tisch legen zu können, sich trauen, die eigene Meinung zu sagen und gehört zu werden. Es geht auch darum, Anerkennung in der Gesellschaft zu erlangen. Und es gibt konkrete Herausforderungen: Es gab eine positive Entwicklung bei der Bezahlung und der sozialen Absicherung. Doch gibt es in der Landwirtschaft immer noch Frauen, die nicht bezahlt werden oder unzureichend abgesichert sind.

Der SBLV setzt und setzt sich für eine bessere soziale Absicherung der Bäuerinnen ein. Wo stehen wir da?

Einiges ist bereits passiert. Der erste Schritt in der AP22+ wurde in diesem Frühjahr ohne jegliche Diskussion im Parlament angenommen, trotz anfänglichen Widerspruchs aus landwirtschaftlichen Kreisen: Das sei nicht möglich, das werde teuer, die Betriebe könnten sich das nicht leisten. Die Branche hat daraufhin eine Sensibilisierungskampagne unter dem Motto «Verantwortung wahrnehmen. Fürs Leben rüsten.» lanciert. Die im Oktober 2022 veröffentlichten Zahlen des BLW (s. Studie «Frauen in der Landwirtschaft») zeigen eine positive Entwicklung beim Einkommen, bei der sozialen Absicherung, bei der Vorsorge und auch bei der Beteiligung von Frauen an der Leitung von Landwirtschaftsbetrieben. Die Zahlen unterstreichen den finanziellen Beitrag der Frauen am Einkommen der Betriebe – sowohl durch die Aktivität innerhalb des Betriebs als auch durch externe Einkünfte. Sie zeigen den Fortschritt, aber auch, was noch zu tun bleibt.

Bei der Diskussion um Gleichstellung geht es nicht nur um die Frau/Mann-Frage, sondern generell um Rollenbilder – in der Landwirtschaft z.B. um das Narrativ des «Familienbetriebs» als Ideal. Wo siehst du die Rolle des SBLV in dieser Diskussion?

Für mich ist es wichtig, dass das Land in landwirtschaftlichen Händen bleibt. Doch wie deuten wir heute den Begriff der «Familie»? Ich verstehe darunter eine Gruppe von mehr als einer Person, unabhängig von Zivilstand, Geschlecht und Struktur, mit einer starken Bindung. Man muss auch das Konzept beibehalten, dass Menschen mit dem Land und der Arbeit verbunden sind, und einen definierbaren Umriss finden. Ich sehe sowohl die Chancen, die diese Personen von aussen der Landwirtschaft bieten, als auch die Risiken einer Öffnung. Das Bild des Familienbetriebs jedoch, der vom Vater an den ältesten Sohn weitergegeben wird, ist überholt. Gegenwärtig wird das bäuerliche Bodenrecht diskutiert. Als Juristin sage ich klar: Im geltenden Recht gibt es keine Ungleichheit. Jungen und Mädchen haben rechtlich gesehen die gleichen Chancen. Dasselbe Problem kann sowohl zwischen einem Jungen und einem Mädchen als auch zwischen zwei Brüdern oder zwei Schwestern auftreten.

Was sagst du jungen Frauen, die sich im klassischen Rollenverständnis, das in der Landwirtschaft nach wie vor herrscht, nicht gesehen und akzeptiert fühlen?

Ich würde ihnen sagen: Fühlt euch stark und traut euch, eure Stimme zu benutzen. Stützt euch auf unser Netzwerk. Aber es braucht auch die Rahmenbedingungen. Das ist kein Problem, das nur in der Landwirtschaft auftritt. Es existiert auch in anderen Sektoren. Die Arbeit unseres Verbandes und unsere Ausbildung ermöglichen es, Sichtbarkeit und Anerkennung zu erlangen und einen Betrieb zu übernehmen. Wir arbeiten also an diesen Rahmenbedingungen. Sie hängen jedoch nicht nur von uns ab. Ich sage es oft auch im Zusammenhang mit der sozialen Absicherung: Es ist nicht nur in der Verantwortung der Frau zu sagen «ich will». Es ist auch die Verantwortung der anderen – der Männer oder der landwirtschaftlichen Organisationen –, Platz dafür zu schaffen.

Welche politischen Ziele verfolgt der SBLV in den kommenden Jahren?



«Während dem Krieg musste ich melken lernen.» Frieda Ziegler (*1926), Alt Bäuerin, Messen

« Pendant la guerre, j'ai dû apprendre à traire. » Frieda Ziegler (*1926), ancienne paysanne, Messen



VOM EIERGELD ZUR AHV

Die Landwirtschaft wird weiblich

Ob Bauerntochter, Landwirtin oder Quereinsteigerin: Die Karrieren von Frauen in der Landwirtschaft sind in ihrer Vielfalt exemplarisch für unsere Zeit. Das journalistische Projekt von Vanessa Simili lässt diese Frauen zu Wort kommen. Es macht den Wandel sichtbar, welchen die Rolle der Bäuerin gerade erfährt, und sensibilisiert für die Wichtigkeit des weiblichen Parts auf dem landwirtschaftlichen Betrieb. (zvg)

fraueninlandwirtschaft.ch

Film Screening: 27. August 2023,

Bildungszentrum Wallierhof

Virtuelle Ausstellung: QR-Code scannen,

App herunterladen und Filmporträts zu

Hause entdecken



In Bezug auf Frauen in der Landwirtschaft und im Allgemeinen gibt es noch einiges zu tun, z. B. mit der Frage nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die auch das Leben auf den landwirtschaftlichen Betrieben betrifft. Wir beschäftigen uns auch mit Fragen der Ernährung und der Agrar- und Ernährungspolitik, einschliesslich der Entwicklung der Landwirtschaft mit der zukünftigen Ausrichtung der Agrarpolitik. Und wir haben ein Projekt zur Unterstützung und Förderung von Frauenkandidaturen bei den Eidgenössischen Wahlen 2023 am laufen, um mehr Frauen in der Politik zu haben. Das ist wichtig, damit Frauenthemen auf der politischen Agenda bleiben.

Mit Anne Challandes sprachen Barbara Küttel und Annemarie Raemy

Vollständiges Gespräch: kleinbauern.ch/frauen-vom-land

À PROPOS: GESICHTER UND GESCHICHTEN AUS DEM VORSTAND

«Besonders wichtig ist mir die Vielfalt»

Jasmine Lernpeiss ist seit 10 Jahren Vorstandsmitglied der Kleinbäuer:innen-Vereinigung. Sie baut mit ihrem Partner Armin Schmidlin einen Hof neu auf, den sie ausserfamiliär übernommen haben.

Jasmine, du hast mit deinem Partner 2022 einen Hof übernommen. Was ist es für ein Betrieb?

Wir bauen unseren Hof komplett neu auf, die früheren Betriebsstrukturen existieren nicht mehr. Unsere neu angelegten Betriebsbereiche umfassen Kräuter, Beeren, Gemüse, fünfzig Hochstammobstbäume, etwas Ackerbau und Weideland. Wir halten Engadinerschafe, Hühner und Bienen.

Welches waren die grössten Herausforderungen und Knacknüsse bei der Übernahme?

Die Übernahme brauchte Zeit, insgesamt 6 Jahre. Uns war wichtig, dass unser Vorgänger in allen Prozessen mit einbezogen ist. Da ein Teil des Landes verpachtet war, mussten wir warten, bis die Pachten abgelaufen sind. Unser Sonderfall eines nicht mehr aktiven Hofes machte die Situation noch komplizierter.

Was habt ihr mit dem Hof vor? In welche Richtung soll er sich entwickeln?

Wir wollen einen vielfältigen und nachhaltigen Bauernhof aufbauen: regenerativ, solidarisch, sozial, mit dem Schwerpunkt auf der Direktvermarktung von Kräuterprodukten, Fleisch, Beeren und Gemüseabos.

Du bist seit zehn Jahren Mitglied im Vorstand der Kleinbäuer:innen-Vereinigung (VKMB). Wie hat sich das ergeben?

Ich kam während der Lehre mit der Kleinbäuer:innen-Vereinigung in Kontakt. Mir gefällt an der VKMB, dass alle Landwirtinnen, unabhängig von der Anbaumethode, willkommen sind und auch die Konsumenten ein wichtiger Teil des Vereins sind.

Wir stehen in der Agrarpolitik vor grossen Herausforderungen. In welche Richtung muss sich die Landwirtschaft in der Schweiz entwickeln?

Besonders wichtig ist mir die Vielfalt und offene Räume dafür in der Praxis und auf Gesetzesebene. Die Frage die sich stellt: Ist die aktuelle Situation förderlich, um die Landwirtschaft innovativ und für die Anforderungen der Zeit fit zu machen, oder geht die momentane Veränderung mehr in Richtung Kontrolle und Restriktion?

Welche Rolle können wir bei der Ausgestaltung der Landwirtschaft spielen?

Die Kleinbäuer:innen-Vereinigung bringt einen anderen Fokus in die agrarpolitische Debatte. Mit ihrem Engagement für die ausserfamiliäre Hofübergabe setzt sie ein wichtiges Zeichen für eine vielfältige Landwirtschaft.

Was wünschst du dir für euren eigenen Hof?

Mein grösster Wunsch für unseren Hof ist, dass wir einen stabilen Stamm an Kundinnen und Kunden haben, die bei uns direkt unsere Produkte beziehen, uns in der Aufbauphase begleiten und mit uns den Hof zu einem Ort der Begegnung und des Austauschs machen.

Interview: Stephan Tschirren

Interview in voller Länge: kleinbauern.ch/apropos-jlernpeiss



Der Hof von Jasmine Lernpeiss und ihrem Partner Armin Schmidlin liegt in Gontenschwil (AG) auf 650 m. ü. M. Er umfasst eine Fläche von 8,5 ha. Auf dem Hof leben Engadinerschafe, Hühner, Bienen, im Sommer Kühe von anderen Betrieben, und es wachsen Kräuter, Gemüse, Beeren, Hochstammobstbäume und Ackerkulturen. Jasmine ist ausgebildete Landwirtin mit Schwerpunkt Biolandbau und in biologisch-dynamischer Landwirtschaft.

À PROPOS : ÉCHOS DU COMITÉ

« La diversité est particulièrement importante pour moi »

Jasmine Lernpeiss est membre du comité de l'Association des petits paysan·nes depuis dix ans. Avec son partenaire Armin Schmidlin, elle reconstruit une ferme qu'ils ont reprise hors du cadre familial.

Jasmine, tu as repris une ferme avec ton partenaire en 2022.

Comment est cette exploitation ?

Nous reconstruisons entièrement notre ferme, les anciennes structures d'exploitation n'existent plus. Nos nouveaux domaines d'exploitation comprennent des herbes aromatiques, des baies, des légumes, cinquante arbres fruitiers à haute tige, quelques cultures et des pâturages. Nous élevons des moutons d'Engadine, des poules et des abeilles.

Quels ont été les plus grands défis et problèmes pour la transmission ?

La remise de la ferme a pris six ans au total. Pour nous, il était important que notre prédécesseur soit impliqué dans tout le processus. Comme une partie des terres était louée, il nous fallait attendre que les baux arrivent à échéance. Notre cas particulier d'une ferme qui n'était plus en activité a rendu la situation encore plus compliquée.

Comment imaginez-vous la ferme et son développement ?

Nous voulons créer une ferme diversifiée et durable : régénérative, solidaire, sociale, axée sur la vente directe de produits à base d'herbes aromatiques, de viande, de petits fruits et d'abonnements de légumes.

Tu es membre du comité de l'Association des petits paysan·nes (VKMB) depuis 10 ans. Comment es-tu arrivée là ?

Je suis venue à connaître l'Association des petits paysan·nes au cours de mon apprentissage. Ce qui me plaît à la VKMB, c'est que chaque agriculteur·trice est bienvenu·e, quelle que soit la méthode de culture, et que les consommateur·trices ont une place importante dans l'association.



La ferme de Jasmine Lernpeiss et de son partenaire Armin Schmidlin se situe à 650 mètres d'altitude à Gontenschwil (AG). Elle s'étend sur 8,5 hectares. Des herbes aromatiques, des légumes, des baies, des arbres fruitiers à haute tige et des grandes cultures poussent sur la ferme où vivent aussi des moutons d'Engadine, des poules, des abeilles et, en été, des vaches d'autres fermes. Jasmine a une formation en agriculture biologique et en agriculture biodynamique.

La politique agricole est confrontée à de grands défis. Dans quelle direction devrait évoluer l'agriculture en Suisse ?

J'attache une importance particulière à la diversité et aux espaces ouverts qui y sont consacrés en pratique et au niveau de la législation. La question qui se pose est la suivante : est-ce que la situation actuelle est propice à rendre l'agriculture innovatrice et adaptée aux exigences de notre temps, ou le changement actuel va-t-il plutôt dans le sens du contrôle et de la restriction ?

Quel rôle peut jouer l'Association des petits paysan·nes dans la conception de l'agriculture ?

L'association VKMB apporte un autre éclairage dans le débat sur la politique agricole. De par son engagement en faveur de la transmission de fermes extrafamiliales, elle donne un signal important en faveur d'une agriculture diversifiée.

De quoi rêves-tu pour votre propre ferme ?

Mon plus grand souhait est de bâtir une clientèle stable, qui achète nos produits directement chez nous, nous accompagne dans cette phase de développement et fasse de la ferme un lieu de rencontre et d'échange.

Interview : Stephan Tschirren

Entretien dans son intégralité : petitspaysans.ch/apropos-jlernpeiss

Des vins de caractère

Sophie Dugerdil suit la tradition familiale... tout en empruntant son propre chemin ! Avec le cœur ouvert, le palais gourmand, les mains travailleuses, le sourire franc et la tête bien sur les épaules : de quoi créer des vins authentiques et généreux.

Après quelques années à exercer d'autres métiers et voyager à l'étranger, Sophie Dugerdil a ressenti un appel de la terre qui l'a poussée à entreprendre une formation en œnologie et reprendre le Domaine Dugerdil Dardagny en 2004. Propriétaire de 9 hectares de vignes sur du terrain argilo-calcaire au centre du vignoble de Dardagny, dans le canton de Genève, elle a pris quelques virages, reconstruit la vinification du domaine familial, misé sur la qualité, embrassé une approche réfléchie et

durable, désormais obtenu le label Bio Suisse. Du vin genevois ? Bio ? Produit par une femme ? Naturellement ! Dans le respect de la terre nourricière, avec une énergie sans pareille et l'amour du travail bien fait, au fil des rencontres et des lectures. « Quand on n'avance pas, on recule ! », telle est la devise de Sophie Dugerdil. Libre de ses choix, cette vigneronne encaveuse toujours en mouvement ne prétend rien : elle fait ses expériences avec des réussites comme des échecs, assume les risques et les

Marché

Kürbisvielfalt

Nun, da der Herbst vor der Türe steht, beginnt auf dem Biohof Schore in Neuenegg (BE) die Kürbissaison. Seit fünf Jahren bauen Regula und Samuel Schneider Speisekürbisse an. Zuerst nur als Versuch auf einem kleinen Feld gedacht, sind sie inzwischen von der Vielfalt der Kürbisgewächse begeistert. Auf 30 Aren wachsen mehr als 15 Sorten, die so klingende Namen tragen wie Musqué de Provence, Blue Ballet oder Buttercup. Die Kürbisse sind ungespritzt, und Sorten mit weicher Schale wie Hokkaido und Butternut können deshalb vollständig gegessen werden. Ab

Anfang September sind die Kürbisse im Kürbishüsli beim Hof in der Selbstbedienung und an diversen Verkaufsstellen in und um Bern erhältlich.

Wir freuen uns zudem auf das Eröffnungsfest der Berner Nachhaltigkeitstage. Dort wird Regula mit ihren grossen und kleinen, farbigen Kürbissen und weiteren feinen Hofprodukten wie Mehl, Apfelsaft oder Trockenwurst den Stand der Kleinbäuer:innen-Vereinigung bereichern. Kommen Sie vorbei! Das Fest findet am

09.09.2023 auf dem Bahnhofplatz Bern statt. (ar)

Biohof Schore
Regula und Samuel
Schneider
3176 Neuenegg
031 503 13 40
info@biohof-schore.ch
biohofschore.ch



Domaine Dugerdil
Dardagny
452, Rte du Mandement
1283 Dardagny
domaine-dugerdil.ch

efforts, trace sa voie année après année et apprécie le côté convivial du monde des vins. Elle exprime son caractère bien trempé dans des vins à son image en faisant preuve de créativité et

d'innovation dans ses assemblages et ses cuvées. Osez la curiosité et laissez-vous surprendre par une « cuvée éphémère » ou d'autres vins élaborés avec passion ! (ab)

Local, bio, écolo... complètement givré !



Atelier Givré
Grand'rue 3
1833 Villeneuve (VD)
021 864 30 95
ateliergivre.ch

Gabrielle s'est rendue chez un chef glacier en Toscane pour se former à la fabrication de glaces à l'italienne. Plus qu'une reconversion professionnelle, c'est le rêve d'une deuxième vie pleine de sens et de passion qui s'est concrétisé. La gourmandise n'y est pas pour rien ! Mais c'est aussi un savant mélange de recherche de qualité, de détermination, de sensibilité à la santé de l'homme et de l'environnement, de fantaisie aussi qui donne l'énergie à Gabrielle. Sans oublier l'envie de partage. Le triporteur rétro roule à l'électrique. Les contenants en bambou biodégradable sont réutilisables. Et les ingrédients ? 100% naturels. Les matières premières proviennent au maximum de la région avec un réseau de producteur-trices locaux que s'est construit Gabrielle. Pour ce qu'on ne trouve pas ici, comme les noisettes ou les pistaches, Gabrielle ne transige pas non plus sur la qualité et choisit les meilleurs. Les parfums vont des classiques aux plus locaux, tel « Fleur de lait à l'armoise Bio du Gîte de La Chaux », en passant par les audacieux comme « Poire & Gorgonzola » ou « Sorbet gazpacho » ! Ces glaces se dégustent à la boutique de Villeneuve, et Gabrielle se déplace aussi pour des événements professionnels ou privés. (ab)



Wahlen 2023

Am 22. Oktober finden die eidgenössischen Wahlen statt. Die Plattform EcoRating der Umweltallianz informiert über umweltbewusste Entscheide aus dem eidgenössischen Parlament und die Einstellung zur Umwelt der Kandidierenden. Eine vielfältige, ökologische und soziale Landwirtschaft braucht möglichst viele Stimmen in Bern. Deshalb jetzt die richtigen Köpfe wählen! **ecorating.ch** Den Wahlberechtigten aus dem Kanton Bern empfehlen wir unseren Präsidenten Kilian Baumann von der Liste der GRÜNEN zur Wiederwahl: **kleinbauern.ch/kilianbaumann**

Élections 2023

Les élections fédérales auront lieu le 22 octobre. La plateforme EcoRating de l'Alliance-Environnement informe sur les décisions du Parlement fédéral et sur les positions des candidates et candidats en matière d'environnement. Pour qu'une agriculture diversifiée, écologique et sociale ait le plus de voix possible à Berne, il est essentiel d'élire les bonnes personnes maintenant ! **ecorating.ch** Nous recommandons aux électeurs bernois de voter pour notre président Kilian Baumann de la liste les VERT-E-S : **petitspaysans.ch/kilianbaumann**



Paysannes

Ce livre offre douze témoignages de femmes honnêtes, sensibles, courageuses, humbles, en colère... De tous âges, ces femmes travaillent ou ont travaillé dans différents types et tailles d'exploitation agricoles en France. Elles partagent leurs parcours, leurs bonheurs et les difficultés du monde agricole. Des mots et des préoccupations qui vont droit au cœur (Éd. Ouest-France).

Regio Challenge, Pärke & Genusswoche

Vom 18.–24. September 2023 heisst es wieder: Essen, was um die Ecke wächst! Mitmachen bei unserer Aktionswoche Regio Challenge ist einfach: Herausforderung annehmen und während einem Tag oder einer Woche nur regionale Produkte konsumieren, in einem Regio-Challenge-Gastrobetrieb essen gehen, Produzentinnen aus der Region kennen lernen oder

Kontakte knüpfen an einem der Anlässe. Uns freut, dass 2023 das Netzwerk Schweizer Pärke Partner der Regio Challenge ist. Infos zu Aktivitäten in den Pärken, den involvierten Gastrobetrieben und Programm: **kleinbauern.ch/regiochallenge** Weitere herbstliche Anlässe: Eröffnungsfest Berner Nachhaltigkeitstage (09.09.), Schweizer Genusswoche (14.–24.09.) oder Bio Markt Freiburg (23.09.).

Regio Challenge, parcs suisses et Semaine du Goût

Du 18 au 24 septembre 2023, c'est reparti : mangeons ce qui pousse au détour du chemin! Pour participer à notre semaine d'action Regio Challenge, c'est simple : relevez le défi et ne consommez que des produits régionaux pendant une journée ou une semaine, mangez dans un restaurant Regio Challenge, faites la connaissance de producteur-trices locaux-ales et nouez des contacts lors de l'un des événements. Nous sommes ravis que le Réseau des parcs suisses soit partenaire du Regio Challenge 2023. Informations sur les parcs, les restaurants et le programme : **petitspaysans.ch/regiochallenge**. Autres événements automnaux : Semaine du goût (14–24.9), marchés bio de Saigne-légier (16–17.9) et de Fribourg (23.9).

Impressum

Agricultura 03, 08/2023
Auflage 20'000 Ex., erscheint 4x jährlich
Tirage 20 000 ex., paraît 4 x par an

Herausgeber / Adressverwaltung
Éditeur / Gestion des adresses
Kleinbauern-Vereinigung VKMB
(Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern)
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 312 64 00
info@kleinbauern.ch, kleinbauern.ch
Association des petits paysans
Case postale, 3001 Berne, Tél. 031 312 64 00
info@petitspaysans.ch, petitspaysans.ch

Redaktion Rédaction
Anne Berger (ab), Mirjam Bühler (mb), Barbara Küttel (bk), Patricia Mariani (pm), Annemarie Raemy (ar, Redaktionsleitung / direction de rédaction), Stephan Tschirren (st)

Grafik Graphisme
Id-K Kommunikationsdesign, Bern
Priska Neuenschwander, Kloten

Übersetzung / Korrekterat Traduction / Correction
Anne Berger, Daisy Maglia, Annemarie Raemy

Druck Impression
Vögeli AG, Langnau i.E.

Mitgliedschaft / Spende Adhésion / Don

- Familienmitgliedschaft inkl. Abo CHF 50
 - Einzelmitgliedschaft inkl. Abo CHF 30
 - Membre famille y c. abonnement CHF 50
 - Membre individuel y c. abonnement CHF 30
- IBAN CH 27 0900 0000 4600 4641 0



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögeli AG.
Les produits d'impression
certifiés Cradle to Cradle®
produits par Vögeli AG.

Notre engagement

Depuis plus de 40 ans, l'Association des petits paysan·nes s'engage pour une agriculture diversifiée, écologique et sociale. Notre travail n'est possible que grâce aux membres et aux donateurs et donatrices ! Avec votre don, vous soutenez entre autres les projets suivants :

Action Regio Challenge

Depuis 2019, le Regio Challenge, organisé par l'Association des petits paysan·nes pour une consommation régionale et de saison, est devenu un rendez-vous incontournable. L'idée : durant toute une semaine, repenser ses propres modèles de consommation et ouvrir ses yeux et son palais aux produits régionaux et de saison, selon la devise « Mangeons ce qui pousse au détour du chemin ! ». L'objectif : promouvoir l'échange direct entre les producteur·trices, transformateur·trices et consommateur·trices. Le prochain Regio Challenge aura lieu du 18 au 24 septembre 2023.

Remise de fermes extra-familiale

Avec la pétition « Chaque ferme compte », l'Association des petits paysan·nes a attiré l'attention sur les obstacles de la remise de fermes extra-familiale et l'accès à la terre. Car malgré la mort des exploitations, de nombreux agriculteur·trices bien formés ne trouvent pas de ferme. Le droit foncier rural est entre autres surtout orienté sur la transmission des exploitations au sein de la famille. Dans le cadre de sa révision partielle prévue, l'Association des petits paysan·nes défendra les préoccupations des cédants et successeurs hors de la famille.

Génie génétique

Avec la fin du moratoire en 2025, le génie génétique revient à l'agenda politique. Le contexte reste le même avec les nouveaux procédés de génie génétique : le marché des semences se concentre et la coexistence comme la liberté de choix des consommateur·trices ne sont ni réglées ni assurées. Mais la pression pour une autorisation rapide de mise sur le marché de nouvelles techniques augmente. L'Association des petits paysan·nes s'engage pour une régulation stricte de tous les organismes génétiquement modifiés (OGM) en agriculture.



Un chaleureux merci pour votre soutien !

Grâce à votre don, nous pouvons poursuivre notre engagement pour une agriculture diversifiée, écologique et sociale. Utilisez le bulletin de versement joint à la lettre d'accompagnement, scannez le code QR Twint ci-dessous ou faites un don en ligne sur petitspaysans.ch/dons.

Données bancaires :

IBAN : CH27 0900 0000 4600 4641 0

S'engager !

Vous avez des questions sur l'adhésion, les dons ou les legs ?
Vous voudriez vous engager activement avec nous ?
Contactez-nous !

Tél. 031 312 64 00, info@petitspaysans.ch
petitspaysans.ch/sengager/

Effectuez un paiement
avec TWINT !



Scannez le code QR avec
l'app TWINT



Confirmez le montant et
le paiement



Unser Engagement

Seit über 40 Jahren setzt sich die Kleinbäuer:innen-Vereinigung für eine vielfältige, ökologische und soziale Landwirtschaft ein. Unsere Arbeit ist nur dank unseren Mitgliedern und Spenderinnen möglich! Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unter anderem folgende Projekte:

Aktionswoche Regio Challenge

Seit 2019 ist unsere Aktionswoche Regio Challenge für regionalen und saisonalen Konsum im September eine feste Grösse im Jahreskalender. Die Idee: Eine Woche lang die eigenen Konsummuster überdenken und die Augen und den Gaumen öffnen für regionale und saisonale Produkte, nach dem Motto «Essen, was um die Ecke wächst!». Das Ziel: Den direkten Austausch zwischen Produzentinnen, Verarbeitenden und Konsumenten fördern. Die nächste Regio Challenge findet vom 18.–24. September 2023 statt.

Ausserfamiliäre Hofübergabe

Mit der Petition «Jeder Hof zählt» haben wir auf die Hürden bei der ausserfamiliären Hofübergabe und dem Zugang zu Land aufmerksam gemacht. Denn trotz Hofsterben finden viele gut ausgebildete Landwirtinnen und Landwirte keinen Betrieb. Die Gründe sind vielfältig, einer davon liegt im Bäuerlichen Bodenrecht BGG. Dieses ist vorwiegend auf die innerfamiliäre Hofübergabe ausgerichtet. In der geplanten Teilrevision des BGG wird die Kleinbäuer:innen-Vereinigung für die Anliegen von ausserfamiliären Hofnachfolgenden und -abgebenden eintreten.

Gentechnik

Mit dem Ende des Moratoriums 2025 kommt die Gentechnik wieder auf die politische Agenda. Die Ausgangslage bleibt mit den neuen gentechnischen Verfahren dieselbe: Es findet eine Konzentration auf dem Saatgutmarkt statt und die Koexistenz sowie Wahlfreiheit der Konsument:innen ist weder geregelt noch gesichert. Trotzdem steigt der Druck einer schnellen Marktzulassung für die neue Gentechnik. Die Kleinbäuer:innen-Vereinigung setzt sich für die Regulierung aller gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Landwirtschaft im Gentechnikgesetz ein.



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dank Ihrer Spende können wir unsere Arbeit fortsetzen. Benutzen Sie den Einzahlungsschein auf dem Begleitbrief, scannen Sie den Twint QR-Code oder spenden Sie online unter kleinbauern.ch/spenden

Kontoangaben:

IBAN: CH27 0900 0000 4600 4641 0

Aktiv werden!

Haben Sie Fragen zum Thema Mitgliedschaft, Spenden oder Legate? Möchten Sie sich aktiv bei uns einbringen? Kontaktieren Sie uns!

Tel. 031 312 64 00, info@kleinbauern.ch
kleinbauern.ch/aktiv-werden/

Jetzt mit TWINT bezahlen!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Zahlung bestätigen

